

DC – MDCT meets CIB (2013)

Little head-theater

Von Pacey

Kapitel 3: Kapitel 2

Kapitel 2

CIB

„14 Jahre! 14 lange Jahre kenne ich sie schon und nun, nachdem wir so viel miteinander erlebt haben, muss es so enden?! Wieso, Jesse, wieso?“ Charly war an diesem Morgen aufgebracht rüber ins Haus der Tanners gelaufen, nachdem er gesehen hat, wie Liam und DJ weggefahren sind in die Stadt zum Shoppen. Er musste endlich mit jemandem reden. Und deshalb kam er zu Jesse, da dieser schon seit Jahren daran dachte, dass die beiden irgendwann zusammen kommen würden. Aber dem würde sicher nie so sein, nach CJ's Auffassung. Jedenfalls dachte er das, bis noch vor seiner 4-wöchigen Reise nach SF. Doch seit er wieder hier war, seit er DJ mit Liam sah und spürte, wie stark diese Bindung war und wie schwächer ihre dadurch wurde, drang ihm immer mehr ins Gedächtnis, er könne vielleicht wirklich etwas mehr für sie empfinden, als nur die unerschütterliche Freundschaft, die die beiden haben. Und deshalb wollte er sich jetzt dem Menschen anvertrauen, der schon vor Jahren das prophezeite, was nun endlich eingetreten war. Obwohl das Wort endlich sicher ziemlich fehl am Platz war, denn hatte es wenig wert, wenn sich nur einer der beiden Parteien solcher Gefühlen bekennt. Doch war es erst einmal an Jesse zu verstehen, was der aufgebrachte, mittlerweile 18-jährige, genau meinte. So legte er beruhigend die Hände auf Charly's Schultern, da dieser aufgeregte im Raum auf und ab lief. „Jetzt beruhige dich doch erst einmal und sag mir was los ist. Was soll enden? Dann kann ich dir vielleicht auch sagen, wieso das passiert.“ Charly seufzte. Klar, das was er sagte, musste jetzt erst einmal vollkommen verwirrend klingen. Er atmete einmal tief durch, sodass Jesse die Hände von seinen Schultern nahm und Charly sich auf die Küchentheke setzte, während Jesse einen Stuhl rumdrehte und sich verkehrt herum draufsetzte. Er sah Jesse an, seufzte doch dann erneut, ehe er wieder aufstand und erneut im Raum auf und abwanderte. „Was los ist willst du wissen? Es ist passiert Jesse. Es ist eben das passiert, was du schon vor so vielen Jahren vorhergesagt hast. Und ich kann es nicht ändern. Ich kann nicht einfach darüber stehen oder es einfach verdrängen, nein das geht nicht, denn es ist allgegenwärtig. Es ist da, wenn ich sie sehe, mit ihr spreche oder einfach nur an sie denke. Jetzt zum Beispiel gerade in diesem Moment ist es wieder da. Dieses eigenartige Gefühl im Bauch. Eine Mischung aus... Ja ich weiß auch nicht... Es ist so... AHRG! Ergibt das einen Sinn?!“ Bei den

letzten zwei Sätzen hatte er gestoppt und sich die Haare gerauft. Jesse hatte dem Ausdruck des Jungen nur gelauscht, doch hatte er nun schon eine vage Ahnung, worum sich die Gedanken des Knaben drehten. So stand er auf und stellte sich wieder vor CJ, der immer noch im Raum stand. „Also jetzt ganz langsam und von vorne. Gehe ich recht in der Annahme, dass es sich bei deinem Problem um eine junge Dame handelt, die wir beide nur allzu gut kennen?“ – „Ja.“ – „Und gehe ich ebenso recht in der Annahme, dass die Prophezeiung von der du sprichst, die ist, dass ich immer meinte, dass ihr irgendwann zusammen kommt?“ Nun zögerte CJ, antwortete aber nicht direkt, sondern schüttelte eher den Kopf. „Dann meinst du wohl eher, dass einer von euch Gefühle für den Anderen entwickeln wird.“ – „Ja.“ CJ Stimme klang leise und ein Stück weit reumütig, obwohl es dafür keinen Grund gab. So nickte Jesse nur leicht und seufzte etwas. „Und ich schätze mal, dass dieser jemand du bist, so wie ich das hier eben rausgehört habe und da DJ gerade mit ihrem Freund weg ist.“ Charly seufzte. Wieso musste dieser letzte Satz so schmerzen. Sie hatte vorher schon Freunde. Doch war es damit nie so ernst, wie dieses Mal. Und wahrscheinlich lag da das Problem.

Da der Teenager nun schon so lange beharrlich schwieg, wagte Jesse noch einmal einen Ansatz. „Ich nehme an, sie weiß noch nichts von ihrem Glück.“ CJ seufzte, löste sich aber von Jesse und setzte sich auf den Küchenboden und lehnte sich an die Wand ein Bein aufstellend. „Nein, natürlich nicht. Ich meine, selbst wenn ich es ihr sagen würde wollen, so würde das voraussetzen, dass wir mal miteinander reden. Was, wie du selbst vielleicht mitbekommen hast, in letzter Zeit nicht mehr so häufig vorkommt. Jedenfalls nicht mehr unter vier Augen. Aber es ist nicht nur das. Ich meine wie oft hast du mich die letzten Wochen, seit ist aus San Francisco zurück bin, hier gesehen?“ Jesse hatte sich vor ihn gehockt und musste sich eingestehen, dass es wirklich nicht mehr so oft war, wie er es gewohnt war. „Naja... Oft...“ – „Ja, aber eben nicht mehr so oft. Vor allem die letzten Tage nicht. Denn irgendwas... irgendwas hält mich davon ab. Es tut irgendwie weh, sie so mit Liam zu sehen. Verstehst du? Klar war ich schon im Camp eifersüchtig, aber das ist doch normal, oder? Immerhin bin ich doch ihr bester Freund, jedenfalls war ich das Mal und plötzlich heißt es immer Liam hier, Liam da. Das machte mich schon dort fertig. Aber ich hatte so das Gefühl, dass es so sein musste. Dass sie mir als Freundin fehlt. Nicht mehr und nicht weniger.“ Jesse lauschte ihm, denn er wusste worauf es hinauslaufen würde und er überlegte sich innerlich schon einen Rat. „Und wirst du es ihr sagen?“ hakte Jesse nach, als CJ schwieg. Doch er regte sich nicht, sondern dachte lieber nach. Viele Minuten lang saß er schweigend da, ehe er sich zu einer Antwort bemühte. „Wenn ich wüsste, dass es sich lohnen würde. Wenn ich doch nur vorher schon wissen könnte, wie die Sache ausgeht. Und ob dieses Unterfangen eine Chance hätte. Vielleicht dann.“ Leicht nickend betrachtete Jesse den Knaben vor seinen Füßen. Doch legte sich ein leichtes Schmunzeln auf seine Lippen. „Also im Endeffekt willst du nichts anderes, wie jeder Mann, der einer Frau sagen will, dass er sie liebt. Du willst eine Antwort ohne vorher zu fragen. Doch Charly... So etwas gibt es nicht. Nicht im Film... Und auch nicht in der Wirklichkeit.“ – „Ja, aber wie kann ich mir sicher sein, dass es das wert ist zu riskieren. Wenn ich es ihr sage, dann kann das alles kaputt machen... Oder es kann alles gut werden, wobei letzteres eher unwahrscheinlich ist. Ich meine... Ich bin mir noch nicht einmal sicher, ob das was ich fühle vielleicht einfach nur die enge Verbindung ist, die schon immer zwischen uns war, diese unerschütterliche Freundschaft, ob es nur eine gewisse Verliebtheit ist, die sich aus der Angst heraus manifestiert, sie zu verlieren und sie nur so an mich binden zu können... Oder ob es nicht doch die wahre Liebe ist... Die Art

von Liebe für die es wert ist zu kämpfen.“ Er machte eine lange Pause, ehe die sowieso schon im Raum stehende Frage stellte. „Was meinst du Jesse? Ist es wirklich Liebe?“